

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrücker, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 81

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertaggebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Mittwoch, den 4. April

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herz u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1928

Kleine Zeitung für eilige Leser

* König Aman Ullah von Afghanistan wird sich auf der Reise von London nach Moskau noch einige Zeit inoffiziell in Berlin aufhalten.

* Im Zusammenhang mit den Unregelmäßigkeiten beim Reichsbahnzentralamt ist der Reichsbahndirektor Neumann seines Amtes vorläufig enthoben worden.

* In Schottland müssen weitere 40 Kohlenschächte wegen Unrentabilität stillgelegt werden.

* In der öffentlichen Meinung Amerikas ist eine lebhaftere Debatte über die von Poincaré neuerdings angeschlossene Frage einer Revision des Dawes-Planes entbrannt.

Der Schlussstrich.

Gedanken zu den Amnestieverhandlungen.

Bekanntlich ist es in den letzten Beratungen des vergangenen Reichstages im Ausschuss wie im Plenum zu besonders heftigen Auseinandersetzungen gekommen über die Frage einer allgemeinen Amnestie. Die Geister schieden sich: Während die Regierungsparteien und die Demokraten für Verurteilung, die politische Vergehen begangen hatten, den Vorschlag eines allgemeinen Amnestiegesetzes eingebracht hatten, also auch linksradikale Verbrecher dieser Art amnestiert wissen wollten, lehnte es die Sozialdemokratie ab, die Amnestie auch rechtsradikale Verbrecher, namentlich den sogenannten Fememördern, zuzulassen, so daß bei der endgültigen Abstimmung der ganze Vorschlag abgelehnt wurde.

Man kann über derartige Anregungen, gewisse Vergehen namentlich politischer Art zu amnestieren, man kann über die Amnestie überhaupt sehr geteilter Meinung sein. Bei gewissen Gelegenheiten dürfte eine solche Amnestie gewiß ihre starke Berechtigung haben, so z. B. jene, die im Anfang des Weltkrieges für alle Deutschen erlassen wurde, soweit sich diese durch Flucht ins Ausland ihrer militärischen Dienstpflicht entzogen hatten. Hier sprach die drängende Not des Vaterlandes das entscheidende Wort gegenüber jenen, die ihr Vergehen vielleicht schon längst bereut hatten. Wir haben aber seit der Revolution schon über ein Dutzend Amnestien gehabt und das hat gewiß nicht dazu beigetragen, die Rechtschaffenheit zu stärken. Im monarchischen Staat sind solche Amnestien aber auch nichts ganz Ungewöhnliches gewesen, weil bei besonderen Familiengelegenheiten, bei Regierungsjubiläen usw. solche Amnestien erlassen wurden. In politisch aufgeregten Zeiten aber, wenn die Rechtschaffenheit überhaupt leidet, die Anschauungen über das gesetzlich Zulässige oder Nichtzulässige häufig nicht mehr durch das Gesetz, sondern nur durch die Erfolgsmöglichkeit bestimmt werden, können und dürfen Amnestien doch erst dann erfolgen, wenn eine gewisse Beruhigung, eine Konsolidierung der Verhältnisse eingetreten ist.

Das ist jetzt zweifellos der Fall, aber gerade das letzte Jahr war erfüllt mit Prozessen aller Art, die sich auf einem überaus verwirrten politischen Hintergrund abgepielt haben. Galten diese Prozesse im allgemeinen rechtsradikalen Elementen, so fehlte es doch auch nicht an einer ganzen Reihe von Hochverratsprozessen gegen politisch linksgerichtete Persönlichkeiten. Aber fast immer betraf es Dinge und Vorgänge, die jahrelang zurückliegen und eben in jene Zeiten der Wirrnisse und der Auflösung aller normalen Verhältnisse zurückreichen. Diese Auflösung der Verhältnisse ist aber nicht nur äußerlich zu verstehen, sondern auch innerlich; die jetzt Verurteilten glauben richtig gehandelt zu haben, nehmen für das, was sie getan haben, gerade die Wirrnisse der Zeit und die damals herrschende völlige Rechtsunsicherheit, ja Rechtswirrigkeit des allgemeinen Geschehens für sich in Anspruch. Fühlt sich ein Staat stark genug, das zu vergeben durch eine Amnestie, dann mag er es tun, allerdings aber nur dann, wenn er die Wiederholung solcher Vorkommnisse verhindern und es außerdem verschmerzen kann, daß eine solche Amnestie, namentlich dann, wenn sie sich des öfteren wiederholt, doch zweifellos zu einer Schwächung innerer Hemmungen gegen rechtswidriges Vorgehen führt.

Trotz der großen Bedenken, die also gegen eine Amnestie an sich und besonders gegen eine allzu häufige Wiederholung solcher Gnadenmaßnahmen sprechen, ist es doch nicht ganz von der Hand zu weisen, durch eine Amnestie sozusagen einen Schlussstrich in dem oben angegebenen Sinne zu machen. Das bringt doch eine gewisse politische Beruhigung mit sich und — die Verurteilten haben Zeit genug gehabt, sich ihr Tun zu überlegen. Wenigstens bei einer Reihe von ihnen wird der Aufenthalt im Gefängnis, im Zuchthaus oder auf der Festung seine abschließende Wirkung nicht verfehlen. Selbstverständlich muß aber dabei durchaus unparteiisch verfahren werden, weil sonst der eigentliche Zweck der Gnadenmaßnahmen ausbleiben würde, nämlich zu einer allgemeinen politischen Beruhigung zu führen. Wir leben in der Gegenwart so schnell und vergessen womöglich noch schneller, daß manches, was vor Jahren geschah und seine Sühne fand, uns heute fast fremdartig anmutet. Nicht minder fremdartig erscheint es aber auch, über Vorkommnisse dieser Art, die in längst vergangenen Jahren geschahen, jetzt noch Urteile zu fällen, fremdartig deswegen, weil wir innerlich all die Umstände, die geistigen Strömungen, die wirtschaftlichen und politischen Vorbedingungen von damals kaum noch verstehen. In einem großen Prozeß, bei dem das Urteil in den letzten Tagen gefällt wurde, trat dieses Nicht-mehr-verstehen-können sogar in der Urteilsbegründung ausdrücklich zutage. Auch im politischen Leben ist es ganz gut, ab und zu, allerdings nicht allzuoft, solchen einen Schlussstrich unter eine längst zurückliegende Zeit zu ziehen und nicht immer rückwärts, sondern besser immer vorwärts zu blicken.

Der Reichsbahnstandal wächst

Reichsbahndirektor Neumann amtsenthoben.

Zahlreiche Anschuldigungen.

In der letzten Woche wurde von der Berliner Staatsanwaltschaft mit großem Aufwand an Kräften gearbeitet, um weiteres Licht in die bei Reichsbahnbeamten offenbar vorgekommenen unzulässigen Geschäfte und Unterschleife zu bringen. Die Untersuchungen haben sich dabei auf eine Reihe großer Firmen sowie auf eine Bank in Frankfurt a. M. ausgedehnt, da die Staatsanwaltschaft den dringenden Verdacht hat, daß außer den schon bekannten Geschäften des Reichsbahnoberschatzmeisters Müller noch ein größerer Kreis von Personen in Frage kommt. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn teilt jetzt mit:

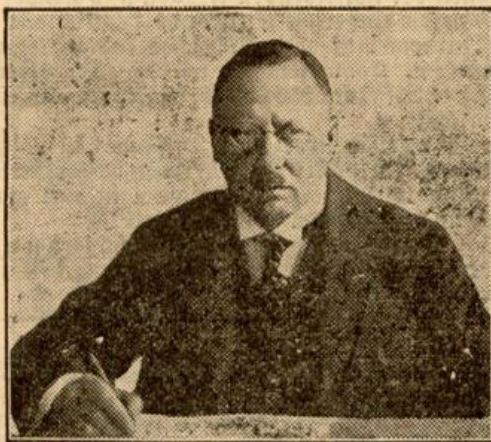
„Die weitere Untersuchung von Unregelmäßigkeiten beim Reichsbahnzentralamt hat dazu geführt, daß gegen den Direktor bei der Deutschen Reichsbahn Neumann das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt worden ist. Der unter der Führung des Präsidenten Freiherrn von Eiz, Karlsruhe, stehende Untersuchungsausschuß der Deutschen Reichsbahn wird in engstem Einvernehmen mit

der Staatsanwaltschaft arbeiten und für restlose Aufklärung sorgen.“

Die Voruntersuchung gegen den Regierungs- und Baurat Hugo Müller in Göttingen hat bisher den Verdacht einer strafbaren Handlung nicht bestätigt, ist aber noch nicht abgeschlossen. Unter Benützung sämtlicher bei der Staatsanwaltschaft und der Hauptverwaltung der Reichsbahn eingehenden Untersuchungsmaterials wird die Angelegenheit in strafrechtlicher Hinsicht von der Staatsanwaltschaft, in wirtschaftlicher Beziehung durch die von der Hauptverwaltung der Reichsbahn eingesetzte Untersuchungskommission geprüft.

Weitere Verdachtsmomente.

Als im vorigen Monat der Reichsbahnoberrat Erich Schulze seines Amtes enthoben und unter Anklage gestellt wurde, erhoben sich sofort Stimmen, die von einer weitverzweigten Korruption sprachen, obwohl die als beteiligt genannten Firmen sofort erklärten, es sei alles ordnungsgemäß zugegangen. Berliner Blätter veröffentlichten ein reiches Material, das sich auf Geschäfte von einer Anzahl von Firmen in Braunschweig, Berlin, Köln, Göttingen mit der Reichsbahn bezieht und in dem Andeutungen über zweifelhaftes Nachschaffen enthalten sind. Daß bei der Untersuchung an keinem Verdachtsmoment vorbeigegangen werden darf, ist selbstverständlich.



Dr. Wagemann,
der zum Wahlleiter für die kommenden Reichstagswahlen bestimmt worden ist.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Aman Ullah nochmals in Berlin.

König Aman Ullah von Afghanistan wird Mitte nächster Woche wieder in Berlin eintreffen, um sich in der Reichshauptstadt noch einige Zeit inoffiziell aufzuhalten. Die in Verbindung mit dem Besuche des Königs in England von der englischen Presse gemeldeten Absichten des Königs, ein Bündnis mit England abzuschließen, dürfte nur in der Form richtig sein, daß ein Abkommen geschlossen wird, das sich auf Grenz- und wirtschaftliche Fragen bezieht. Ein Bündnis, das eine Spitze gegen irgendeine andere Macht hat, würde jedenfalls der Tendenz der bisherigen Politik des Königs widersprechen.

Deutsch-schwedisches Steuerabkommen.

Ein umfassendes Abkommen zur Ausgleiche der in- und ausländischen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der direkten Steuern ist zwischen der schwedischen und der deutschen Delegation paraphiert worden. Es ist in Aussicht genommen, das Abkommen noch im Laufe des Monats April zu unterzeichnen. Die Verhandlungen über ein Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Abgaben von Todes wegen sowie über Rechtshilfe in Steuerfällen sind noch im Gange.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der deutsch-japanische Handelsvertrag tritt nach jezt erfolgter Ratifikation durch den japanischen Kaiser am 17. April in Kraft.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, werden die Minister Serz und Brauns zu kurzem Osterurlaub Berlin verlassen.

Berlin. Der Beginn der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen ist für den 16. April in Berlin vorgesehen.

Krossen. Die Landesvertretung von Waldeck in Krossen hat den Staatsvertrag über den Anschluß Waldecks an Preußen in zweiter und letzter Lesung einstimmig angenommen.

Paris. Die Voruntersuchung im Prozeß gegen die elfassischen Autonomisten ist beendet. In der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht in Kolmar wird gegen 22 Personen Anklage erhoben.

Paris. Die Gattin des brasilianischen Gesandten in Berlin, Guerra-Dubal, ist in der Nähe von Grenoble bei einem Automobilunfall tödlich verunglückt.

Admiral Collards Schimpfkanonade.

Nichts gefällt ihm, auch die Musik nicht.

In Gibraltar finden zurzeit die Kriegserichter-Verhandlungen wegen der Vorfälle an Bord des englischen Kriegsschiffes „Royal Oak“, die zu Streichung der Flagge des Konteradmirals Collard führten, statt. An dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen ist zu erkennen,

daß es zwischen dem Admiral und seinen Offizieren dauernd „Krach“ gab, richtige Krach, denn Admiral Collard konnte sehr ausfallend werden und war dann in seinen Ausdrücken nicht sehr zäherlich. Als er während eines Bordfestes feststellte, daß mehrere Damen keine Tänzer hatten, ließ er den ersten Offizier kommen und pökte ihn vor versammeltem Volke herunter. Dann nahm er sich den Schiffskapellmeister vor und konstatierte, daß er noch nie eine so miserable Musik gehört habe. Es gab dabei Schimpfwörter, die die schamhafte englische Presse nur „andeutungsweise“, das heißt: durch Gedankenstriche, wiedergibt. Der erste Offizier verbat sich diesen Ton und bewog schließlich den Admiral, sich auch beim Kapellmeister zu entschuldigen. Diese Demütigung konnte ihm Collard nie vergessen. Einmal erklärte der Admiral, daß ihm „das ganze Schiff zum Halbe heransänge“ und daß er sich ein anderes aussuchen werde. Schließlich standen Admiral und Offiziere bis hinauf zum Kommandanten miteinander auf dem „Nichtgrußfuß“ und Collard gab seine Befehle direkt an den Bootsmannsmaat der Wache. Da infolge dieser unerquicklichen Zustände die Disziplin auf dem Schiffe gelodert war, wurden drei Offiziere vom Dienst suspendiert. Zu direkter Gehorsamsverweigerung scheint es jedoch nicht gekommen zu sein.

Amerikas Meinung zur Schuldenregelung.

Revision des Dawes-Planes möglich?

In den Vereinigten Staaten hat die letzte Rede Poincarés, in der er Andeutungen über die etwaige Regelung des Kriegsschuldenproblems und die Annäherung der ehemaligen Gegner gab, großes Interesse wachgerufen. In Washington soll man jedoch nicht der Meinung sein, daß Schulden- und Reparationsfrage miteinander verbunden werden könnten, wie Poincaré zu glauben scheint. Die Vereinigten Staaten würden einstweilen bei ihrer bisherigen Haltung verharren. Deshalb würden sie auch einer Revision des

Dawes-Planes für Deutschland

abwartend gegenüberstehen. Die New Yorker „Times“ melden aus Washington, amtliche Kreise erwarteten nicht, daß für den Rest von Coolidges Amtszeit irgendwelche entscheidenden Schritte in bezug auf die Revision des Dawes-Planes erfolgen könnten. Dagegen meinet „Herald Tribune“, daß der Rede Poincarés in Kongresskreisen größtes Interesse entgegengebracht werde und daß auch das Schatzamt Poincarés Vorschläge prüfe, obwohl amtliche Kreise befürchteten, daß eine allgemeine Erörterung über einen Revisionsplan gegenwärtig dem Erfolg der Verhandlungen eher schaden könnte. „Herald Tribune“ sagt weiter, daß ein in Washington weilender hervorragender New Yorker Bankier bemerkte, falls die vorgesehene Ausgabe von Bonds zu 4 Prozent erfolgen könne, wäre eine Festlegung der Reparationssumme auf zehn Milliarden möglich, während sie bei 5 Prozent etwa acht Milliarden betragen würde. Die New Yorker Presse stellt sich im allgemeinen auf den Standpunkt, wenn die europäischen Staaten sich in der Reparations- und Schuldenfrage zu größeren Opfern entschließen würden, so könnte auch die amerikanische Regierung, die bisher an den Verhandlungen nicht teilgenommen hat, sich einem Appell Europas kaum verschließen. Bekanntlich gehen einige Anregungen darauf hinaus, daß die Reparations-schulden Deutschlands, die nach dem Londoner Zahlungsplan im Jahre 1921 nominell 132 Milliarden Goldmark betragen sollen, auf 32 Milliarden herabgesetzt und durch die Emissionen deutscher Bonds in gleicher Höhe gedeckt werden sollen. Die Hälfte der Reparationsschulden, d. h. 16 Milliarden, würden dann in Form von 11 Milliarden Eisenbahn- und 5 Milliarden Industrie-Obligationen mobilisiert werden.

Schluß der Königsberger Konferenz.

Polnisches Angebot eines Nichtangriffspaktes.

Die Beratungen der polnischen und der litauischen

Vertreter über die gegenseitigen Beziehungen wurden zu Ende geführt. Es wurde die Einsetzung von drei Kommissionen beschlossen. Es sind dies: 1. die Kommission für Wirtschafts- und Verkehrsfragen, 2. die Kommission für Sicherheitsfragen, 3. die Kommission für den öffentlichen Verkehr. Die Vorsitzenden dieser Kommissionen sollen am 20. April in Berlin zusammenkommen und den Beginn der Kommissionsarbeiten vereinbaren. Zum Schluß der Sitzung gaben Jaleski und Woldemaras ihrer Genehmigung über den Verlauf der Tagung und ihrem Dank für die deutsche Gastfreundschaft Ausdruck, womit die Königsberger Konferenz beendet war.

Der polnische Außenminister Jaleski hat dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras eine Note zugehen lassen, in der es heißt: „Ich kann Sie versichern, daß die polnische Regierung den Wunsch hegt, nicht nur jeglichen Angriff gegen Litauen unwahrscheinlich zu machen, sondern daß sie geneigt wäre, jeglichen beiderseitigen Angriff völlig unmöglich zu machen. Zu diesem Zweck schlage ich Ihnen vor, unverzüglich einen Nichtangriffsvertrag zwischen Polen und Litauen abzuschließen.“

Arbeitsruhe vor dem Reichswirtschaftsrat

Sonntagsruhe und Ladenschluß.

Das dritte Teilausschreiben des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates zum Arbeitsruhegesetz umfaßt die Abschnitte Sonntagsruhe und Ladenschluß. Es hat gegenüber dem Regierungsentwurf einige Änderungen gebracht. So ist z. B. für Betriebe, die Tag und Nacht durchgehen, oder bei Arbeiten, die einen Ausbruch nicht gestatten, an Sonntagen eine Verschiebung der Ruhezeit bis zu sechs Stunden früher oder später zugelassen worden. Die Führer der Privatkraftwagen wurden dem Verkehrsgewerbe gleichgestellt. Verkaufsstellen im Verkehrsgewerbe, in Gast- und Schankwirtschaften sowie in Theatern und bei anderen öffentlichen Darbietungen sollen den für den Einzelhandel geltenden Bestimmungen unterliegen. Von der Sonntagsruhe ausgenommen sind gemeinnützige Arbeiten. Für das Friseurgewerbe sollen in Städten mit weniger als 5000 Einwohnern Ausnahmen auf längstens vier Vormittagsstunden an den Sonntagen, für Städte mit mehr als 5000 Einwohnern nur für die ersten Tage der hohen Feste und auf längstens vier Vormittagsstunden zulässig sein. Der Verkauf von Frischmilch in offenen Verkaufsstellen soll nur an zwei Stunden zugelassen werden. Für die Bahnhofsverkaufsstellen wurde eine neue Bestimmung geschaffen. In Wägereien und Konditoreien soll an Sonntagen und Festtagen wie bisher jede gewerbliche Beschäftigung verboten sein. Das Sonntags-Beschäftigungsverbot für Jugendliche wurde auf Arbeitnehmer bis zum 18. Lebensjahre ausgedehnt. Am Weihnachtseabend wird Sechsuhr-Ladenschluß verlangt. Apotheken sollen nicht an den Ladenschluß gebunden sein, soweit es sich um die Abgabe von Arzneien und Heilmitteln handelt.

Interparlamentarische Union.

Augusttagung in Berlin.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Interparlamentarischen Union, Barons Aeliswaerd-Schweben, trat in Prag unter Beteiligung von Vertretern von siebzehn Parlamenten der Rat der Interparlamentarischen Union zusammen. Auf Antrag des reichsdeutschen Delegierten Heile wurde beschlossen, die Plenartagung der Interparlamentarischen Union am 23. August dieses Jahres in Berlin abzuhalten, auf deren Tagesordnung der Jahresbericht des Generalsekretärs steht, der das Hauptaugenmerk auf die von der Union geleistete Arbeit bezüglich des Sicherheits-, Abrüstungs- und wirtschaftlichen Wiederaufbauproblems richtet. Auf der Tagesordnung wird ferner die Entwicklung des parlamentarischen Regimes stehen, worüber der frühere Reichskanzler Dr. Wirth berichtet wird.

Der Präsident des aufgelösten Deutschen Reichstages, Löbe, gab im Namen der deutschen Gruppe und des ganzen letzten Reichstages der Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Vereinigung ihre 25. Jubiläumstagung in Berlin abhalten wird.

Deutschnationaler Lehrertag in Berlin.

Achte Bundesversammlung.

Vom 2. bis 4. April tagt die Versammlung des Deutschnationalen Lehrerbundes im Reichstagsgebäude. Abgeordneter Schulze-Frankfurt sprach über die kommenden Wahlen und erhob Einspruch gegen die internationale Lehrertagung, die nach Osnabrück in Berlin zusammentritt. Das Thema „Verwaltungsreform und Schule“ behandelte Stadtrat Färber-Berlin. Die Elternschaft müsse gesetzliche Vertretung in der Schulverwaltung erlangen und auch auf die Wahl der Lehrer Einfluß gewinnen. Die Kirche, die ganz anders als früher sich berufen fühlte, das Gewissen des Volkes zu sein, habe den gleichen Anspruch.

An das Scheitern des Schulgesetzes

knüpfte Reichsminister des Innern von Reudell an und bemerkte, auch als Privatmann werde er für die Ideale weiterkämpfen, die er als Minister vertreten habe; der Gedanke

eines den Wünschen der besonnenen Eltern gerecht werdenden Schulgesetzes werde nicht eher zur Ruhe kommen, bis er verwirklicht sei.

Graf Westarp,

der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei, betonte, es sei tief bedauerlich, daß eine Aufgabe von so durchschlagender Bedeutung, wie es das Schulgesetz sei, an Koalitions- und parteipolitischen Rücksichten scheitern mußte. Um so mehr hätten wir alle Veranlassung, das zu tun, was Minister Reudell und er, der Redner, mehrfach ausgesprochen haben. Wir halten an dem Ziel des christlichen Schulgesetzes auch weiter fest und treten mit dieser Lösung in den Wahlkampf ein. Der Wahlkampf im Reich und in Preußen gehe um die Schule, gehe um das Recht der Elternschaft, die christliche Erziehung ihrer Kinder zu fordern und durchzusetzen, und gehe um den Religionsunterricht.

An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Aus der Wahlbewegung.

Kyffhäuser-Richtlinien für die Wahl.

Im Kyffhäuser, dem amtlichen Organ des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“, veröffentlichte der Vorstand des Kyffhäuserbundes folgende Richtlinien: „Anlässlich der im Mai stattfindenden Wahlen zum Reichstag spricht der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“ die Erwartung aus, daß jeder von unserer Organisation gehörende Kamerad wie auch seine wahlfähigen Angehörigen sich in solbater Gewissenhaftigkeit unbedingt an den Wahlen beteiligen und bei Ausübung dieser staatsbürgerlichen Pflicht der Gefinnung Rechnung tragen, die unserer Organisation innewohnt. In der den Wahlen vorangehenden Zeit haben sich Kriegervereine und -verbände als solche von allen öffentlichen Kundgebungen politischer Verbände fernzuhalten. Was der einzelne Kamerad dagegen als Staatsbürger tut, ist seine eigene Angelegenheit.“

Neuwahlen in Oldenburg am 20. Mai.

Der Oldenburgische Landtag wird am Mittwoch zu einer Sitzung zusammenkommen und voraussichtlich mit großer Mehrheit, wenn nicht einstimmig, beschließen, daß der Oldenburgische Landtag am 19. Mai aufzulösen ist und die Neuwahl zusammen mit den Wahlen zum Reichstag am 20. Mai stattfinden hat.

Wahlversammlungen im besetzten Gebiet.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat für die Dauer der Wahlzeit die Anmeldefrist für politische Versammlungen in Garnisonstädten von 48 auf 24 Stunden abgekürzt.

250 000 hungernde Bergarbeiter.

Notlage im englischen Kohlenbergbau.

Die ernste Lage in den englischen Kohlenbezirken, namentlich im Norden, wird der Öffentlichkeit durch einen in der Presse veröffentlichten Aufruf der Bürgermeister von London, Cardiff und Newcastle und durch eine Spende des Königspaars in Höhe von 15 000 Mark für den zugunsten der notleidenden Frauen und Kinder in den Bergbaubezirken eingerichteten Fonds deutlich vor Augen geführt. In dem Aufruf heißt es, es bestehe keine Hoffnung, genügend Kohlenföcher wieder zu eröffnen, um Arbeitsmöglichkeit für 250 000 beschäftigungslose Bergarbeiter zu schaffen.

In dem Bericht über die Zustände in Südwales wird gesagt, daß Männer und Frauen verhungern, nicht direkt verhungern, sondern sich langsam infolge mangelnder Ernährung verzehren.

Amlich wird die bevorstehende Schließung von 40 weiteren Kohlenföchern in Schottland angekündigt.

Rentabilität der Wirtschaft.

Neue Großbankabschlüsse.

Die Generalversammlung der Dresdner Bank, die in Dresden tagte, beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent. Über die Aussichten äußerte sich Direktor Nathan ziemlich zurückhaltend, da diese jetzt schwieriger zu beurteilen seien als in früheren Jahren. Aus seinen Ausführungen ist besonders hervorzuheben, daß die Nachfrage nach Krediten andauernd recht erheblich sei. Der Wunsch nach Betriebsmitteln wird ja bei allen Geldinstituten von Kreditnehmern immer noch in starkem Maße laut.

Die Generalversammlung der Darmstädter und Nationalbank genehmigte die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent. Der Inhaber der Bank, Jakob Goldschmidt, bezeichnete das Bankgeschäft infolge der großen Kreditansprüche aus Handel und Industrie als unverändert gut und betonte in seinen weiteren Ausführungen, daß die Geschäftsentwicklung im ganzen normal und befriedigend sei.

Im übrigen gab es auf dieser Versammlung auch eine Diskussion über die Gehaltsfrage. Angeregt wurde diese Aussprache von dem Vorsitzenden des Deutschen Bankbeamtenvereins, Max Fürstenberg, der die

Gehaltspolitik der Banken einer Kritik unterzog. Er legte den Bankleitungen nahe, die Tariffage nicht als Normal-, sondern als Mindestgehälter zu betrachten, um so eine Stärkung des inneren Marktes durch Hebung der Konsumkraft herbeizuführen.

In seiner Erwiderung bezeichnete Goldschmidt zwar das Forum der Generalversammlung als nicht zuständig und geeignet für Lohndebatten. Das Problem könne, so führte der Redner aus, in der Generalversammlung nicht in ganzer Breite behandelt werden, es ginge weit über diesen Rahmen hinaus, beschäftige die Bankleitungen dauernd und stelle eine der großen Fragen der Gesamtwirtschaft in der Öffentlichkeit dar. Eine Lösung durch einfache Heraushebung der Nominallöhne sei nicht möglich, sie führe zu gefährlichen Ergebnissen. Die Entlohnung muß sich nach der Leistung richten, die Lohnbeträge können nur aus der Arbeitsleistung entstehen. Daher ist die Rentabilität der Wirtschaft das nächste wesentliche Erfordernis. Verbesserte Sozialpolitik hat erhöhte Produktivität und diese wiederum fortschreitende Kapitalbildung zur Voraussetzung.

Neue Erdstöße im Wilajet Smyrna.

Erderdschütterungen auch in Italien.

Am Sonntag wurden, wie aus Angora gemeldet wird, im Wilajet Smyrna schwache und Montag früh wiederum starke Erdstöße verspürt; sie waren jedoch nur von kurzer Dauer. Weder in Torbali noch in Smyrna sind neue Verluste an Menschenleben oder neuer Sachschaden zu verzeichnen.

Nach amtlichen Meldungen wurden insgesamt 13 Dörfer von der Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Von zusammen 2000 Häusern wurden 1700 zerstört, davon in Torbali allein 1543. Der deutsche Völkerverein in Angora hat im Namen der deutschen Regierung dem türkischen Ministerium des Innern sein aufrichtiges Beileid aus Anlaß der Katastrophe ausgesprochen.

Erdstöße wurden übrigens in den letzten Tagen auch in Italien verspürt, besonders in der Gegend von Tolmein. In Bordano und in Trefaghis wurden, nach Berichten aus Udine, schwere Schäden angerichtet.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

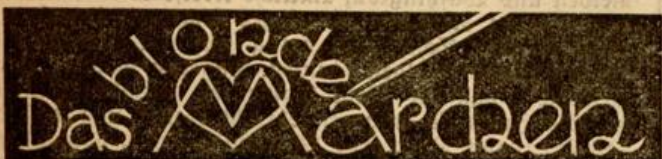
Salver, den 4. April 1928.

Der Gründonnerstag in Sitte und Brauch.

Der Volksmund sagt, am Gründonnerstagmorgen „sterben“ die Gloden. Anderswo, so am Rhein, erzählen die Leute den Kindern, die Gloden fliegen nach Rom, um Weiberei (Mischbrot) zu essen. Stundenlang stehen dann die Kleinen auf den Straßen, um die Gloden zu sehen, ebenso am Karfreitag, wo die Gloden zurückkommen sollen. Während der Kartage verstimmt das Gefühl, und die Jugend ruft die Leute mit Holzklappen und Rapseln zur Kirche. Mit diesem Klappern glauben unsere heidnischen Vorfahren die bösen Dämonen scheuchen zu können. Am Gründonnerstag, so nimmt man an, erwache die Natur zu neuem Leben, und so ist man an diesem Tage meist Grünes, Gemüse, Salat oder Kräutersuppen, als gute Vorbedeutung für das kommende Erntejahr. In manchen Gegenden steht an diesem Tage in keinem Hause Sonig, der Halskrankheiten wehren soll. In Westfalen und Pommern essen die Leute am Gründonnerstag mit Sonig bestrichene Brotstücken, selbst das Vieh bekommt davon. Jede Gegend hat ein besonderes Gebäck, wie die grünen Wecken, die Kringle, Wregheln und (im Sächsischen) die Judasbröden. Die am Gründonnerstag gelegten Hühnererier sollen die Männer, so erzählt man im Schwabenlande, vor Gebrechen bewahren, den Frauen und den Mädchen aber zu Omen einen besonderen Wunsch erfüllen. Anderswo wieder darf an dem Tage kein Brot gebacken werden, sonst „verbrennt der Regen“, das heißt, es kommt ein trodenes Jahr. Auch soll an diesem Tage, wenn auch noch so wenig, gewaschen werden, um die Sommergitter zu bannen, und mit den Pferden auf den Acker geritten werden zur Erlangung einer reichen Ernte.

Diese abergläubischen Gedanken und oft seltsamen Gebräuche lassen vermuten, daß der Gründonnerstag schon bei den alten Germanen, lange bevor er als Erinnerung an das letzte Abendmahl gefeiert wurde, ein heiliger Tag gewesen sein muß. Die noch gebräuchlichen Gemüßspeisen erinnern an die Opferung von Feldfrüchten, die dem alten Gotte Donar galt, als Dank für die Befestigung des Winters; hierauf scheint auch die Bezeichnung der „grünen“ Donnerstag zurückzuführen zu sein. Bekannt sind auch die an diesem Tage stattfindenden Fußwaschungen, die von katholischen Kirchenfürsten am Gründonnerstag vorgenommen werden. Dieser Tag ist aber auch noch Anlaß zu manchen Missetätigkeiten, Armenpfeisungen und sonstigen Mißbeurteilungen.

Die wenigsten dürften wissen, daß der Gründonnerstag früher einmal Rosdonnerstag genannt worden ist, wie man aus den Werken alter Kirchenväter ersuchen kann. Der Grund liegt nicht in einem Übersetzungsfehler, wie man früher annahm, sondern ist durch das Rot, das ehemals eine größere Rolle gespielt hat, zu erklären. So mußten z. B. bei der feierlichen Fußwaschung die Würer rote Gewänder tragen. Später wurde dann dieser Tag, an dem die Würer wieder in die Kirche aufgenommen wurden, dies viridum, der Tag



Roman von Emmy Schenk
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[31]

Amira sah nichts — hörte nichts. Sie fühlte nur in sich den größten, allgewaltigsten Schmerz. Jetzt sterben zu können, wäre eine Wohltat. Was war das Leben? Eine Qual, eine endlose Qual. —

Frau Leitner schrie auf, als Amira in das Zimmer trat.

„Am Gottes willen, was ist?!“

Amiras Augen sahen sie an in irrem Glanz. Sie lachte laut und gellend.

„Am 1. Mai ist dein Hochzeitstag!“ Ihre Stimme klang entsetzt vor Schmerz. Das junge Mädchen wandte und schlug schwer zu Boden. Erschüttert beugte sich die alte Frau hernieder, und heiße Tränen flossen über das stille Gesicht.

* * *

Doch ein Tag kam und — eine Nacht. Amira Luchner hatte sich ausgerichtet aus ihrem Schmerz. Mit kalter Vernunft versuchte sie das brennende Weh einzudämmen. Was wollte sie eigentlich? Längst regte sie sich so maßlos auf? Das war doch das Langgefühltete, die „Entscheidung“. Seit Wochen wußte sie das. Ja, hatte sie denn noch immer auf ihn gehofft? Was wollte sie denn eigentlich? Galt es nicht mit kalter Ruhe der Tatsache zu begegnen? Eine

Begegnung zwischen ihnen konnte doch auch in Zukunft nicht ausbleiben. Sie rechte sich nach schwerem, martervollem Kampfe. Der Schmerz hatte um ihren Mund eine scharfe Linie geprägt. Schmal und durchgeistigt war ihr Gesicht, und ihre Augen, diese tiefen unergründlichen Augen, waren schöner denn je.

Sie wurde ruhig; so totenruhig. Sie ging durch die Straßen der Stadt und sah nichts, und hörte nichts. Sie lachte in sich hinein und dachte nur an das eine: morgen! morgen! Es war ihr, als finge mit dem Morgen eine neue Zeit, etwas ganz Neues, Fremdes, etwas ganz anderes an.

Einige Herren zogen grüßend den Hut, Amira sah es nicht. Unwillkürlich trugen ihre Füße sie den bekannten Weg. Die Vögel sangen und jubelten. Es war ja Frühling, Frühling des Lebens und der Liebe. Sie stand still und ein Dämmern kam ihr, was eigentlich war: Frühling! Auf den sie sich so gefreut, gefreut mit ihm. Und nun?

Ein Stöhnen brach aus ihrem Innern, sie sank auf die alte Bank, tränelos. Das tote Herz wurde urplötzlich wieder lebendig, es weinte bei dem Gesang der Vögel.

Da klangen auf dem Waldwege Schritte. Amira schnellte empor. Hoch aufgerichtet stand sie vor den jungbelaubten Büschen. Ihre Augen loderten, loderten in Schmerz und Empörung, brannten in dem unheimlich weißen Gesicht, in dem die Qual der letzten Tage so deutlich geschrieben stand. Der Mann, der dort stand, war — Ferdinand Raus. Die Erregung ließ auch ihn erbleichen, dann schlug eine Welle der Wehmüt, des Schmerzes in ihm hoch: Dort stand das Teuerste, das er auf der Welt besaß.

„Amira!“ Was lag nicht alles in dem einen Wort. Des Mädchens Gesicht wurde kalt und still, die Flamme in

den Augen erlosch, es war, als wenn man einen Menschen sterben sieht. Dann schritt sie an ihm vorbei, den Weg zurück.

„Amira, hör' mich an!“ Das Wort gelte in den Wald voller Verzweiflung. Sie ging weiter. Da sprang er ihr nach, faßte ihre Schultern, und sah in heller Angst in das stille, kalte Gesicht. Seine Arme umklammerten ihren Leib, er sank an ihr hernieder. Sie rührte sich nicht. Dann hörte er ihre Stimme, sie war so fremd, sie griff aus Herz.

„Was willst du von mir, morgen ist doch dein Hochzeitstag.“

Das Wort stand in der Luft, würgend, quälend. Schallte es nicht in tausendfachem Echo von den Bergen nieder?

„Ja, morgen ist mein Hochzeitstag, aber durch deine Schuld!“

Sie sah ihn an mit einem rätselhaften Blick; da schwieg er. Wer war der Schuldige?

Doch plötzlich schlang er die Arme um sie und presste sie an sich: „Mädchen, du mein Liebster auf der Welt, ich werde an dich denken, wenn ich vor dem Altar stehe, an dich werde ich denken zu jeder Stunde, und wenn ich in einigen Tagen wiederkomme, werde ich für dich derselbe sein wie vorher. Alles Außerliche wird vorübergehen, aber du, du mußt mir bleiben, Amira, denn ich habe dich doch so wahnsinnig lieb...“

Seine Lippen pressten sich auf ihren Mund, sein Körper bebt.

Amira war es, als drehe sich die Welt im tollen Wirbel. Ja, was war denn? War denn nicht alles ein Wahnsinn? Sie lag in seinen Armen, er gehörte doch ihr allein, und — morgen? —

Es war Sünde, was sie tat.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Schulriegelschauplatz in Przemysl.

Der Lehrer will schießen.

In einer Klasse des Gymnasiums zu Przemysl, wo kürzlich die großen Schülerkündigungen stattfanden, kam es wieder zu stürmischen Szenen. Ein Lehrer forderte nach einer erregten Auseinandersetzung einen Schüler auf, das Klassenzimmer zu verlassen, worauf der Schüler ein Zintensaß nach dem Lehrer warf. Der Lehrer zog darauf einen Revolver aus seiner Tasche, richtete ihn gegen den Schüler und rief: „Hinaus oder ich schieße!“ In höchster Erregung entblökte der Schüler seine Brust und erwiderte: „Schieß, du Lummel!“ Die anderen Schüler warfen sich auf ihren Kameraden und hielten ihn von Unbesonnenheiten zurück. Bei seiner Vernehmung erklärte der Lehrer, er habe zahlreiche Drohbriefe erhalten und sich deswegen einen Revolver angeschafft. Außerdem war am Abend vorher das Gymnasium mit Steinen beworfen worden, wodurch die meisten Fensterscheiben zum zweitenmal zertrümmert wurden. Natürlich ist jetzt die dazugehörige Untersuchung eingeleitet worden.

Kammergerichtsentscheide in Pachtchussachen.

Die Vereinbarung des Pächters mit einem Dritten, wonach der Pächter seine Pachtrechte auf den Dritten gegen Entgelt überträgt, gehört zu den sonstigen Vereinbarungen im Sinne des § 1 Abs. 1 Satz 2 der Preussischen Pachtchussordnung.

Tritt in einen bestehenden Pachtvertrag an Stelle des bisherigen Pächters ein neuer Pächter durch Vereinbarung mit dem Verpächter ein, so kann eine Leistungsänderung gemäß § 2 der Preussischen Pachtchussordnung nicht deshalb erfolgen, weil sich die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse während der Pachtdauer, aber vor dem Abschluß des Vertrages mit dem neuen Pächter verändert haben.

Seit der Festigung der deutschen Währung ist eine Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten, die auch bei Jagdpachtverträgen die Änderung des Pachtzinses rechtfertigen kann. Der Rechtsentscheid vom 9. Juli 1926; 17. V. 50/26 trifft für die Preussische Pachtchussordnung vom 18. August 1927 nicht zu.

Der kaufmännische Stellenmarkt.

Für Spezialkenntnisse der jungen Kaufleute. Die Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten verbreitet folgenden Bericht: Das erste Vierteljahr zeigte eine günstige Bewegung des an sich immer noch danieliegenden kaufmännischen Stellenmarktes. Die Nachfrage bezog sich allerdings fast ausschließlich auf jüngere männliche und weibliche Angestellte. Unter den „neu angemeldeten“ Bewerbern befanden sich nicht nur ältere Angestellte, die schwer wieder eine Erfindung finden, sondern in starkem Maße auch jüngere Angestellte. Soweit diese ihre Stellen zwecks Erweiterung ihres Gesichtskreises und ihrer Kenntnisse wechseln, kann darin nur eine günstige Berufsentwicklung erblickt werden.

Die Anforderungen an die Berufsfähigkeiten der jüngeren Angestellten sind nach wie vor groß, so daß immer wieder dazu geraten werden muß, neben einer ordnungsgemäßen Ausbildung sich

weitere Spezialkenntnisse, insbesondere auch Stenographie und Sprachen, anzueignen. Im übrigen muß noch abgewartet werden, wie die Geschäfte im Anschluß an die Leipziger Messe verlaufen, da mit einer günstigen Belebung wichtiger Auftragskreise auch eine gewisse Steigerung der Nachfrage nach Angestellten zu erwarten ist.

Die Großbanken sind dabei, ihre Betriebe noch weiter zu rationalisieren und eine Anzahl kaufmännischer Angestellter durch Bureaumaschinen zu ersetzen. So sind auch in Hamburg und in Mannheim wieder Kündigungen ausgesprochen worden. In größerem Maßstabe erfolgten Kündigungen in Breslau bei einer Mittelstandsfrankenversicherung und in Stettin bei zwei Versicherungsgesellschaften. Dagegen macht sich das Ausleben des Geschäftes in den Saisonbetrieben bemerkbar. So forderte z. B. die Fahrradindustrie in Berlin und Mühlhausen kaufmännisches Personal an. Einen guten Beschäftigungsstand weist die Bekleidungsbranche in Breslau und in Frankfurt a. M. auf. Auch die Kunstfaserindustrie in Köln, die Wolllwarenindustrie in Erfurt und in Mühlhausen sowie die Automobil- und die Landmaschinenbranche in Mannheim sind sehr gut beschäftigt. Dagegen ist im Holzhandel in Danzig eine weitere Verschlechterung eingetreten, die durch das provisorische Handelsabkommen zwischen Deutschland und Polen hervorgerufen wurde.

Lebhafte Nachfrage, die oft nur zum Teil gedeckt werden konnte, herrschte nach Lehrlingen, jüngeren perfekten männlichen und weiblichen Stenotypisten, jungem erstklassigen Verkaufspersonal aus der Möbel- und Schuhwarenbranche, Manufakturwarenbranche, Herren- und Damenkonfektion sowie nach jüngeren branchenfremden Reisenden.

Arbeiter und Angestellte

Dresden. (Beilegung des Buchdruckerstreiks.) Die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchdruckgewerbe im Bezirk Dresden sind durch das Entgegenkommen der Prinzipale beigelegt worden. Die hiesigen Zeitungen erscheinen wieder.

Mannheim. (Ablehnung des Schiedsspruchs in der Metallindustrie.) Eine Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm zu dem Schiedsspruch für die Metallindustrie Stellung. Der Schiedsspruch wurde einstimmig abgelehnt. Die Belegschaften der Betriebe Lanz und Brown Boveri haben die Kündigungen eingereicht. Es kommen 6000 Arbeiter in Frage.

Kürnberg. (Streik in der Bleistift- und Pinselindustrie.) In der Bleistift- und Pinselindustrie haben die Lohn- und Vertragsverhandlungen zu keiner Einigung geführt. Der von den Unternehmern angenommene Schlichtungsausschuß brachte einen für die Arbeiterschaft ungünstigen Schiedsspruch, der einstimmig abgelehnt wurde. Ein Teil der Betriebe mit etwa 1100 Beschäftigten, meistens Arbeiterinnen, ist bereits in den Ausstand getreten.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. April.

Streitbewegung in der sächsischen Metallindustrie.

Dresden. In einer Anzahl von Betrieben der Metallindustrie von Dresden, Bautzen, Chemnitz, Plauen und Zwickau sind rund 20 000 Metallarbeiter mit Zustimmung der Organisation in den Streik getreten. Von Arbeitsebene wird dazu mitgeteilt, daß sich eine auf Donnerstag einberufene Sitzung der sächsischen Metallindustrie mit der durch den Streik geschaffenen Lage beschäftigen und zu der Frage einer eventuellen Gesamtaussperrung in der sächsischen Metallindustrie Stellung nehmen wird.

Raubüberfall auf eine Steuerzahlstelle.

Frankfurt a. M. Der hier wohnhafte 25jährige Fabrikarbeiter Albert Zimmermann drang mit einer Maske vor dem Gesicht in die Steuerzahlstelle im Niederwaldviertel ein, hielt den Beamten mit vorgehaltenem Revolver in Schach, raffte das vorhandene Geld zusammen und versuchte, auf seinem Wege zu entkommen. Ein zufällig vorbeikommender Polizeibeamter nahm mit einem Motorrad die Verfolgung auf. Von beiden Seiten wurden Schüsse gewechselt; es wurde jedoch niemand getroffen. Als man sich der Stadt näherte, wurde auch von anderen Revolvern aus die Verfolgung aufgenommen. Erst am Börsenplatz wurde der Räuber von einem Arbeiter, der ihn vom Rade riß, ergriffen. Hierbei verletzte sich Zimmermann durch einen Revolverbeschuß so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Wieviel Geld geraubt worden ist, steht noch nicht fest.

Tödlicher Unfall beim Fußballspiel.

Griesheim bei Darmstadt. Bei einem Fußballspiel, an dem mehrere Knaben teilnahmen, kam ein 14jähriger Junge zu Fall. Hierbei bohrte sich ein feststehendes Messer, das er bei sich trug, in seine Brust. Die herbeigerufenen Ärzte konnten nur noch den Tod des Knaben feststellen.

Die Pension der Krupp'schen Pensionäre.

Essen. Bei den hier stattfindenden Verhandlungen zwischen der Firma Krupp, der Stadt Essen und Regierungsbetreibern über die Lösung der Frage der Krupp'schen Pensionäre haben sich die Leitung der Kruppwerke und die Stadt Essen einig, nach besten Kräften durch Geldmittel die Not der Pensionäre zu lindern. Ferner ist beschlossen worden, den früheren Werksangehörigen, denen die Pension entzogen worden ist, in Zukunft wieder eine wirtschaftliche Beihilfe in Form einer fortlaufenden Pension zu geben.

Ein französischer Transafristflug.

Paris. Die beiden französischen Fliegeroffiziere Hauptmann Girardot und Leutnant Cornillon sind vom Flugplatz Le Bourget aufgestiegen, um ihren Transafristflug Paris-Colomb-Béchar-Timbuktu-St. Louis (Senegal)-Casablanca-Paris durchzuführen. Sie haben einen 600-PS-Doppeldecker, der über 2000 Liter Benzin mit sich führt. Die erste Etappe ist Colomb-Béchar.

Springflut in Venedig.

Rom. In Venedig hat eine Springflut großen Schaden angerichtet. Der Markusplatz und die tiefer liegenden Teile der Stadt wurden vollständig überschwemmt. Ein Fischerboot wurde gegen ein Gitterwerk geschleudert und kenterte. Von der Befahrung sind sechs Mann ertrunken. Auch ein zweites Boot mit drei Personen ist versunken. Aus der Umgebung von Venedig werden Überschwemmungen gemeldet. Etwa 800 Familien sind infolge des Hochwassers obdachlos geworden. Auch im ganzen Flußgebiet des Po und der Etsch haben sich große Überschwemmungen ereignet. In Cavareze konnten sich viele Einwohner nur mit knappen Mühen vor den Fluten in Sicherheit bringen. Überall waren die Bauern gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen. Da der Regen noch immer anhält, befürchtet man ein weiteres Steigen des Hochwassers.

Blutige Kämpfe in Mexiko.

Mexiko. In den letzten Tagen tobte bei San Francisco del Rincon im Staate Guanajuato eine Schlacht, die als die blutigste des Bürgerkrieges bezeichnet wird. Die Verluste umfassen 92 Aufständische, zwei Priester, den Anführer Anaya, zwei Offiziere und vier Soldaten der Armee. 40 Aufständische wurden verwundet und 47 gefangen genommen. Die Schlacht gilt als das Ende der Revolution im Staate Guanajuato.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 3. April.

* Börsenbericht. Tendenz: Nicht einheitlich. An der Börse war die Tendenz für einige Spezialwerte außerordentlich schlecht, das Geschäft im übrigen aber bei gut behaupteten Kursen ruhig. Anregung gab in erster Linie die Newyorker Meldung, wonach der Vorsitzende des Berliner Börsenvorstandes Verhandlungen über Einführung der führenden deutschen Elektrizitätswerte, Großbankaktien und J. G. Farbenindustrie an der Newyorker Hauptbörse aufgenommen habe. Für Tagesgeld wurde noch immer ein Satz von 8-9 Prozent genannt, Monatsgeld 7½-8½ Prozent. Im weiteren Verkehr setzte sich die Steigerung einiger Papiere lebhaft fort. An der Börse erwartete man eine Diskontierung des Reichsbank noch für den laufenden Monat. Der Geldmarkt wurde während der frühen Nachmittagsstunden flüssiger.

* Devisenbörse. Dollar 4,17-4,18; engl. Pfund 20,38-20,42; holl. Gulden 168,24-168,58; Danz. 81,51 bis 81,67; franz. Franc 16,43-16,47; Schweiz. 80,46 bis 80,62; Belg. 58,28-58,40; Italien 22,06-22,10; schwed. Krone 112,12-112,34; dän. 111,99-112,21; norweg. 111,53-111,75; tschech. 12,37-12,39; österr. Schilling 58,76-58,88; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,75 bis 46,95; Argentinien 1,785-1,789; Spanien 70,23 bis 70,37.

* Produktbörse. Aus den in- und ausländischen Preisen für Weizen war die Festigkeit, die sich zeitweise im Vieherungshandel zeigte, nicht zu begründen. Es waren hier wohl in der Hauptsache Deckungen einer mitteldeutschen fallit gewordenen Importfirma, die die Notierungen für Mai- und Juniweizen anziehen ließen. Sonst war der Verkehr ziemlich ruhig. Für Roggen ist das Inlandsangebot außerordentlich gering, während noch manche Frage nach Polen besteht; sonst wird Roggen begehrt, aber das geringe Material verhindert größeres Geschäft. Im Vieherungshandel waren Verkäufer für spätere Sichten vorsichtig, so daß diese sich etwas höher stellten, während Mai sich wenig veränderte, da der Frage auch entsprechendes Angebot gegenüberstand. Gerste still, Hafer durch Exportbegehrt und geringes Angebot fest. Mais ruhig. Mehl hatte weiter keinen Verkehr.

Getreide und Elsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3. 4.	2. 4.		3. 4.	2. 4.
Weiz., märk.	247-250	247-250	Weizst. f. Brl.	17,0	17,0
pommersch.	—	—	Rogst. f. Brl.	17,0	17,0
Rogg., märk.	259-261	259-261	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt-Erbisen	46-57	46-57
Brutgerste	234-280	234-280	fl. Speiseerb.	35-37	35-37
Futtergerste	—	—	Futtererbisen	25-27	25-27
Hafer, märk.	237-245	236-240	Beluschten	24,0-25,5	24,0-25,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23,0-24,0	23,0-24,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24-26	24-26
Weizenmehl	—	—	Lupin., blau	14,0-14,7	14,0-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,0-15,8	15,0-15,8
Witt. br. inf.	—	—	Seradella	25,0-28,0	25,0-28,0
Sad. (seinst.)	—	—	Rapsfuchen	19,6-19,7	19,6-19,7
Wrt. u. Rot.	31,2-35,0	31,2-35,0	Einfuchen	24,0-24,2	24,0-24,2
Roggenmehl	—	—	Trockenschl.	14,3-14,7	14,3-14,7
p. 100 kg fr.	—	—	Sohn-Schrot	22,2-22,6	22,2-22,6
Berlin br.	—	—	Torfm. 30,70	—	—
inf. Sad	34,2-36,7	34,2-36,7	Kartoffelst.	25,9-26,6	25,9-26,6

* Heu- und Strohnottierungen. Roggenstroh, drahtgepreßt 90-120, Haferstroh, drahtgepreßt 75-95, Gerstenstroh 75 bis 95, Weizenstroh, drahtgepreßt 85-105, Langstroh 100-130, Roggenstroh, bindfadengepreßt 85-105, Weizenstroh, bindfadengepreßt 80-90, Stäbel 180-195, Heu, handelsüblich 1,30-1,70, Heu, gutes 2,40-2,70, Timothy 3,50-4, Kleeheu 3,50 bis 4, Luzerne 3,60-4,10, Heu, drahtgepreßt 30 Pf. über Notiz.

* Berliner Butterpreise. 1. Qualität 184, 2. Qualität 171, abfallende Sorten 154 Mark per Zentner. Tendenz: Ruhiger.

* Frankfurter Börse. Die heutige Börse zeigte allgemein wieder sehr feste Tendenz. Der Geldmarkt ist für Tagesgeld sehr verknapp; Tagesgeld 8 Prozent. Am Devisenmarkt waren die Reichsmark und Holland fest. Der Börsenverlauf blieb durch die Spezialbewegungen angeregt und sehr gut gehalten. Der Schluß der Börse war ziemlich ruhig, nachdem sich im weiteren Verlauf die Kurse um 2 bis 3 Prozent abgeschwächt hatten. A. G. G. notierte 162,5, J. G. 256.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom Verkaufstage 3. April 1928.

Auftrieb: 599 Stück Ferkel und Läuferchweine.

Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität):

6-8 Wochen alt RM. 12.- bis 17.-

8-12 Wochen alt RM. 16.- bis 26.-

Läuferchweine:

3-4 Monate alt RM. 27.- bis 36.-

4-6 Monate alt RM. 37.- bis 55.-

Marktverlauf: Trotz geringen Auftriebes ganz lustlos, flaches Geschäft.

In der Woche nach Ostern wird der Markt vom Dienstag, 10. April, auf Mittwoch, 11. April verlegt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Am 2. Ostertage findet bei mir großer

OSTERBALL

statt, lade hiermit freundlichst ein

Wilhelm Werdes, Neuenhaus.

Anfang 5 Uhr.

National Bodega Co.

Roter Douro-Portwein einschl. Fl. 2.75 „
Sherry pale „ 2.30 „
Insel Madeira „ 3.50 „
Roter Taragona „ 1.90 „
Malaga, dunkel „ 2.10 „
Malaga, gold „ 2.20 „
Insel Samos Muskat „ 2.20 „
Vermouth di Torino „ 2.50 „
Marke Naboga gewährleistet eine stets gleichbleibende, erstklassige Qualität.

Alleinverkauf für den Amtsbezirk Halver

Th. Enneper, Halver.

Konsumverein Halver.

Wir empfehlen:

Feinstes Weizenmehlsatzmehl in Vtl. a Pfd. 28 Pfg.
„ Kartoffelmehl „ a Pfd. 40 „
„ Backpulver G.E.G. „ a Vtl. 7½ „
„ Puddingpulver G.E.G. „ a Pfd. 60 „
„ a Vtl. 10 „
Feinste Sulta. Rosinen entstielte Ware „ a Pfd. 110 „
Mandeln (kein Ersatz) ¼ „ 75 „
Citronat ¼ „ 75 „
Kakao schwach entölt Ware ¼ „ 50 „
Mandeln und Zitronenöl die Fl. 10 „
Bienenhonig in Gläsern das Gl. 80 „
prima gelbes Hartweizengries „ a Pfd. 35 „
Calif. Pfäumen 40.50 er. 65 „
Reis zu 22, 28, 30, 34 u. 38 Pfg. d. Pfd.
Margarine zu 70, 75, 80 u. 95 Pfg. d. Pfd.

Nichtversetzte Schüler

holen das sonst verlorene Jahr wieder ein durch den Besuch der höheren Privatschule

Klassen

Sexta bis Ober-Prima und Schülerlandheim

Paedagogium, Hagen i. W.

Hochstr. 98, Ecke Kampstrasse (Gildenhaus)

Sofortiger Verdienst!

Ich gebe Ihnen Gelegenheit sich d. d. Verkauf mein erstkl. Holsteiner-Edel-Margarine u. ant. Lebensmittel an. Priv. einer dauernd. u. gut. Verdienst zu verschaffen. Beding.: Vorhandensein ein. saub. luft. Kellers u. Stellung ein. Sicherheit in irgendein. Form. Bargeld nicht erforderl. Ware in Kommission gegen wöchentl. Abrechnung. Otto Gerspacher, Hamburg 19. Gutberufene, strebs u. willensstarke Personen woll. sich meld. bei dem Generalvertreter: Hans Osenberg, Hamm Westf. Langestr. 24. Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Füllfederhalter

u. Schreibartikel

sind vorrätig in der

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Am 2. Ostertage

findet bei mir

Ball

statt, wozu freundl. einladet

Emil Schulte

Ennepe.

Anfang 5 Uhr.

Habe am Dienstag,

den 10. April eine große

Auswahl bester

Oldenb.

Ferkel

Wish. Clever,

Kierspe. Auf dem Busch

Fernsprecher 107.

Ver. Turn- u. Spiel-

vereine e. V. Halver.

Donnerstag, den 5. April

1928 abends 8 Uhr

Bersammlung

im Vereinslokal. Tages-

ordnung wird in der

Bersammlung bekannt

gegeben. Erscheinen

dringend erforderlich.

Der Tururat.

Homöopathie

+ Biochemie +

Naturheilpraxis

Halver

Berliner Straße 35.

Iridologe

H Steinberg

Sprechstunde:

Dienstag, Donnerstag,

Samstag von 3-7 Uhr.

Blütenarten liefert

schneellens

Druckerei Wilh. Bell jr.

Junger Mann

für die

kaufmännische Lehr

gesucht,

am liebsten mit Ober-

sekundareife.

Angebote an die Ex-

pediton dieser Zeitung

unter N. 333.

Für die Feiertage

empfehle:

prima Rind-

Schweine- und

Kalbsteisch

per Pfund 1.- Mk.

sowie

la Würstwaren, rohen

u. gekochten Schinken.

Carl Schmale,

Halver i. W. Tel. 23.

Technikum

Lemgo

Ingenieurschule

Maschinenbau, Eisenbahnbau, Elektrot.

Betriebslehre, Hochbau, Tiefbau

Eisenbahnbau, Architektur

Programme durch das Sekretariat